

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 39 (1999)

Artikel: Marainne Osman-Lüscher : Kunstmalerin, Erwachsenenbildnerin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



△ «Wiesenblumen», 56/76 cm, Aquarell.

Marianne Osman-Lüscher

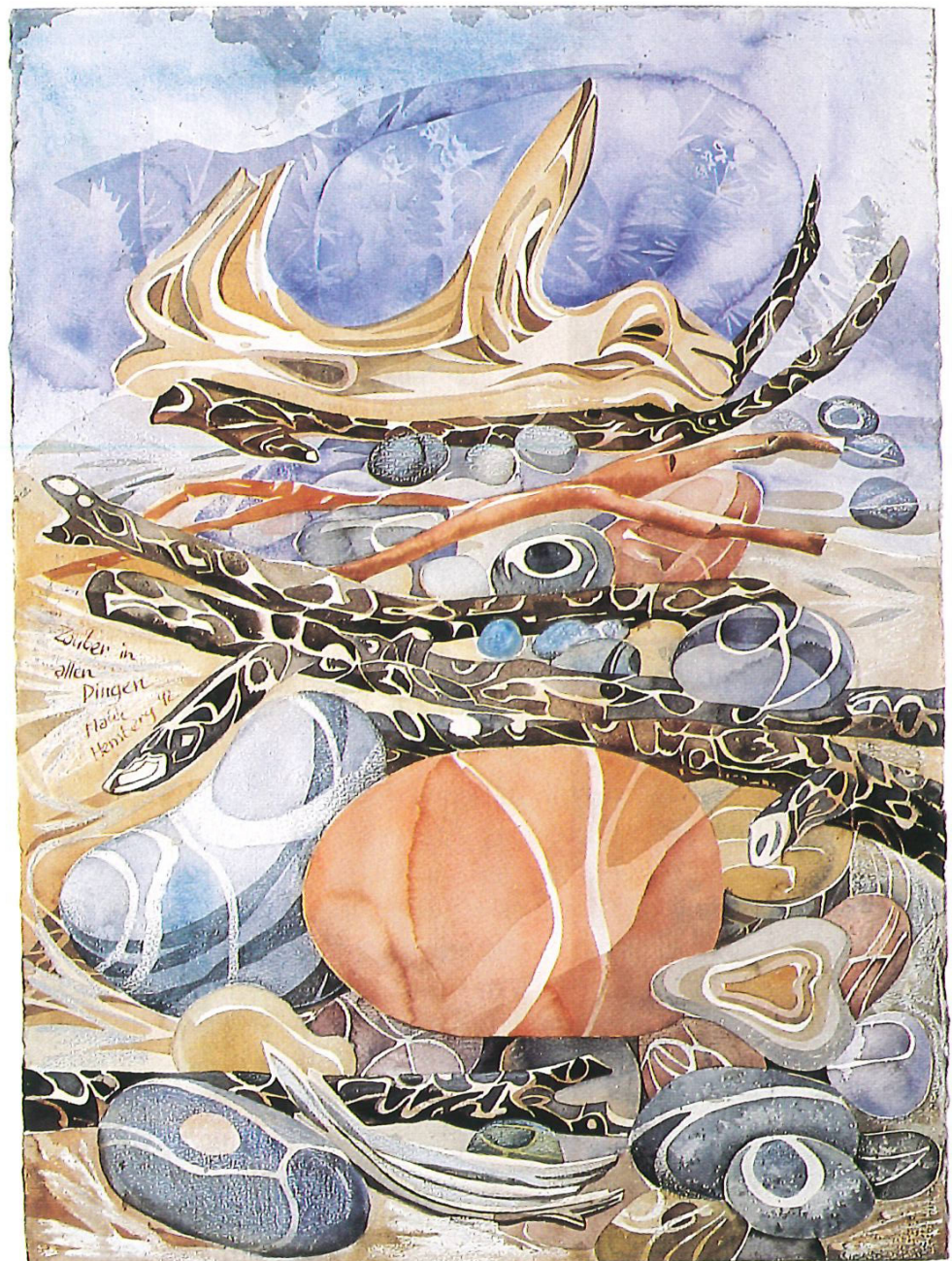
Kunstmalerin – Erwachsenenbildnerin

Wohlbehütet bin ich im oberen Wynental aufgewachsen, weg von den Problemen der Zeit. Ich hatte eine Vorliebe für Zeichnen und Theater-Spielen und war begeisterte Wölfliführerin. In meine akademischen Fähigkeiten hatte ich wenig Selbstvertrauen. Der Zeichenlehrer Roland Guignard veranlasste, dass ich eine Kunstgewerbeschule besuchen konnte. Mein Leben veränderte sich damit grundlegend. In der Konfrontation mit ausgefallenen Ideen, der Herausforderung durch die Schulstunden und der Freiheit zu tun, was ich am besten konnte, zusammen mit originellen, künstlerischen Menschen, erwachte in mir eine neue Person. Ich stürzte mich in alles, wurde angesteckt vom Fasnachtfeber, spielte Theater. Die Kunstgewerbeschule Luzern befindet sich in einem ehemaligen Kloster

mitten in der Altstadt; die Kapelle diente damals als Brockenhaus, eine anregende Atmosphäre. Wir wurden nicht zu eigentlichen Grafikern ausgebildet. Der Unterricht war ungewungen und sehr kreativ.

Den grössten Einfluss auf mich hatte Max von Moos. Ich bewunderte nicht nur seine Kunst, sondern auch sein enormes kunstgeschichtliches Wissen. Er erweckte in mir eine grosse Neugierde für andere Kulturen. Er reiste selten, riet mir aber, ins Ausland zu gehen. Mit einem Empfehlungsschreiben seines Freundes Hans Erni an Jacques Nathan reiste ich nach Abschluss meiner fünfjährigen Ausbildung nach Paris. Ich fand Arbeit in einer Werbeagentur; meine Welt erweiterte sich. Max von Moos hatte die griechische Kultur verherrlicht. Ich musste selbst dorthin gehen; die Realität hatte aber wenig zu tun mit meinen Vorstellungen. Nach einigen Monaten kehrte ich um viele Erfahrungen reicher in die Schweiz zurück. In Zürich wohnte ich in der Altstadt, arbeitete als Grafikerin und

▷ «Zauber in allen Dingen»,
75/56 cm,
Aquarell.





in der Galerie von Max Bollag. Ich traf viele Künstler, begann erneut Theater zu spielen und reiste oft nach Frankreich und Jugoslawien.

Über meine Tiere lernte ich einen sudanesischen Tierarzt kennen. Nach unserer Heirat wohnten wir in England, Sudan, Dänemark und Afghanistan. Ich lernte Gegensätze zu integrieren, Dinge von verschiedenen Seiten zu sehen. In Khartoum arbeitete ich als Lehrerin und ich war sozial aktiv in Kabul. Wir lebten in engem Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung; dies machte mich hellhörig für die Nöte in finanziell ärmeren Ländern und schärfte mein politisches Bewusstsein. Während all dieser Jahre hatte ich wenig Zeit zum malen, zeichnete aber konstant. Die drei Kinder und ein grosser Haushalt gaben mir viel Gelegenheit, kreativ zu sein.

Vor zwanzig Jahren kamen wir aus dem unruhigen Afghanistan nach Meilen. Es war vorerst als Kurzaufenthalt gedacht.

◁ «Fasnächtliches», 75/45 cm, Aquarell.

▽ «Guggenmusig», 50/70 cm, Mischtechnik.



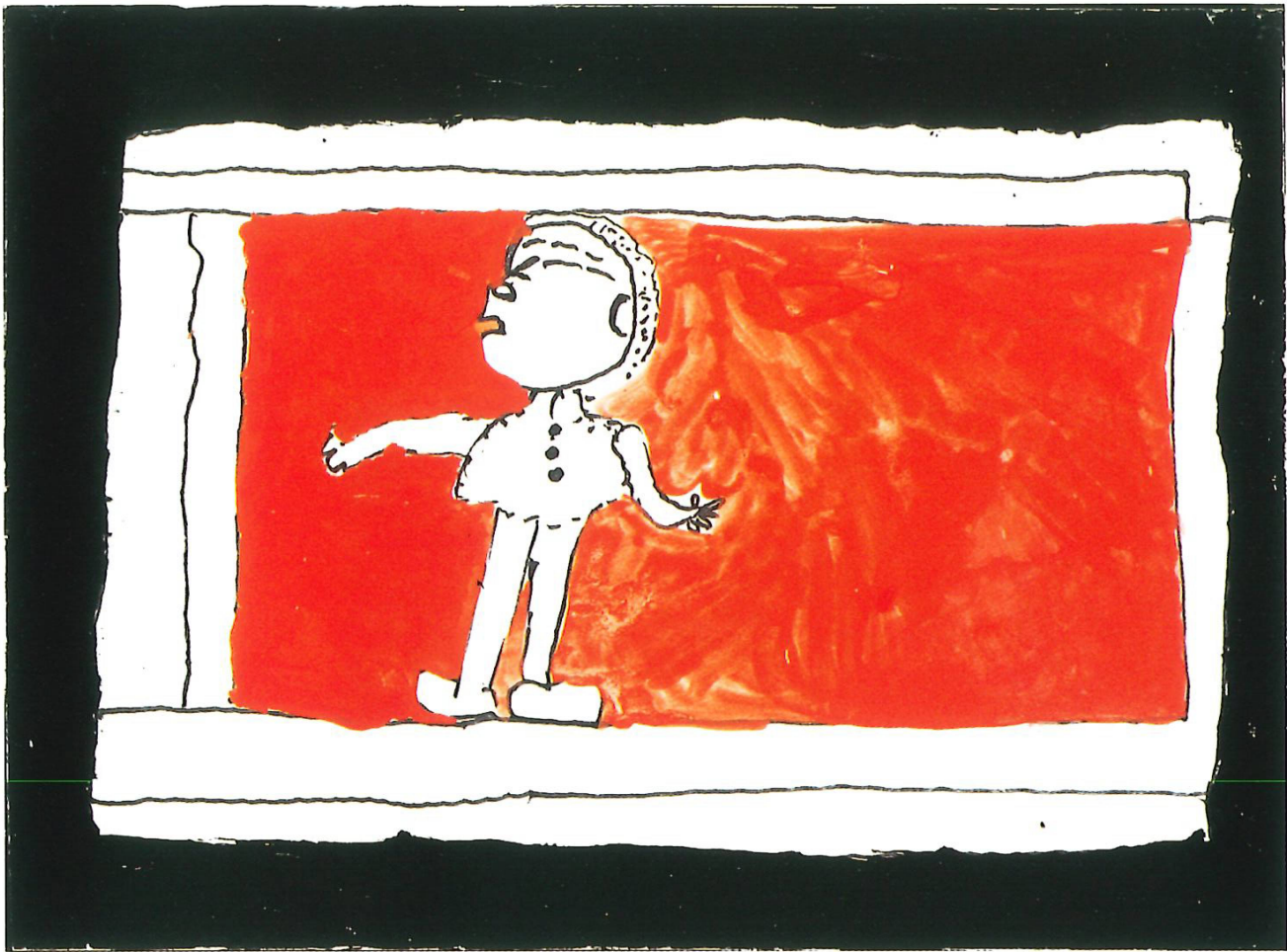
Wir wohnten gewissermassen als Ausländer in der Wohnsiedlung «In der Au» – für uns etwas Neues. Trotz aller Einschränkungen war es für die Kinder ein idealer Ort, um Kameraden zu finden, die Sprache zu erlernen. Die vielen Schwierigkeiten, mit denen wir konfrontiert waren, motivierten mich, am Aufbau der Interessengemeinschaft der mit Ausländern verheirateten Schweizerinnen (jetzt IG Binational) aktiv mitzuarbeiten. Probleme rechtlicher und sozialer Art waren zu lösen und an die Öffentlichkeit zu bringen.

Erster Kontakt zu Meilen war Ralph Koths Aufruf zur Teilnahme an der Kunstszene, wo ich seitdem immer in irgendeiner Art mit dabei bin. Es entstanden Freundschaften. Anna Maria Kessler und ich stellten gemeinsam aus. Die beiden älteren Kinder wechselten von der American School in Schweizer Schulen. Wir begannen uns zu integrieren und Wurzeln zu schlagen.

Die beiden Bilder auf dieser Doppelseite stammen nicht von Marianne Osman, sondern von älteren Menschen, denen sie durch Anleitung zu kreativem Ausdruck in belastenden Problemen beisteht.



E. Fein 93



Kreativität und schöpferisches Gestalten mit älteren Menschen

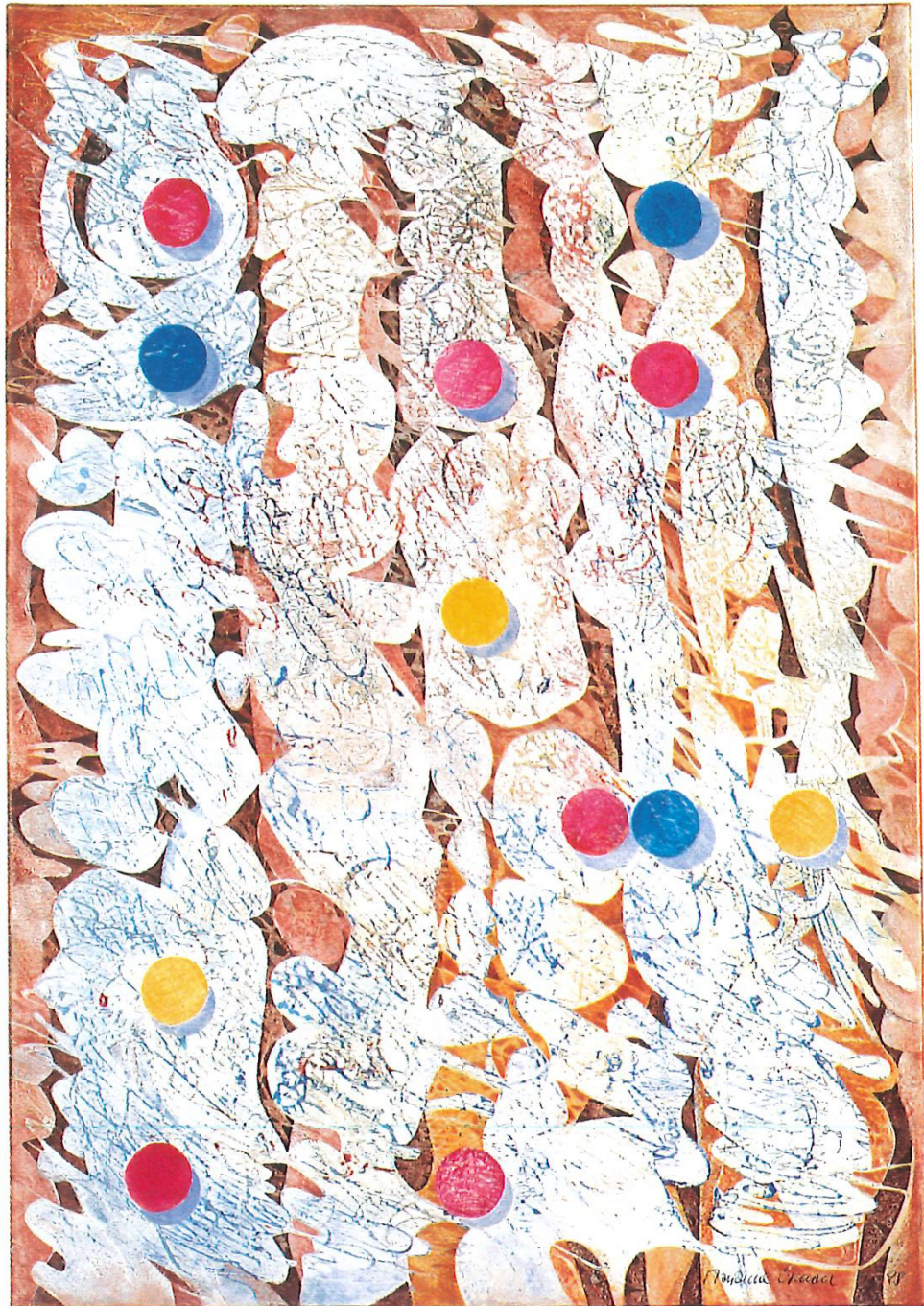
Während der Aufenthalte in Afrika und dem Nahen Osten wurde ich mit verschiedenen Lebensformen konfrontiert. Dass in den Gastgeberländern die ältere Generation ein angesehenes, wichtiger Teil der Familie ist, hat mich beeindruckt. Ich begann mich für das Älterwerden hier in der Schweiz zu interessieren. In der Klinik Hohenegg bekam ich die Gelegenheit zur Arbeit auf einer gerontopsychiatrischen Rehabilitationsstation. Neben der pflegerischen Tätigkeit erfand ich während elf Jahren Möglichkeiten, bei Menschen in schwierigen Situationen Freude an kreativer Tätigkeit zu wecken und sie dadurch auf ihre Ressourcen, eigenen Fähigkeiten und ihre Vitalität zurückzuführen. Mein Interesse galt vor allem dem gesunden Anteil der Patientinnen und Patienten und jenen Gründen, die zum Ungleichgewicht, zur Krankheit geführt hatten. Berufsbegleitend absolvierte ich den Pro-Senectute-Lehrgang «Altersbildung und Animation».

Viele ältere Menschen leiden unter Depressionen, die sich meist auch in körperlichen Leiden manifestieren. Sie vereinsamen und finden oft in ihrem Umfeld kein Verständnis. Diese Tatsache gab mir den Anstoß, an der Basis etwas in Bewegung zu setzen. Als die Abteilung geschlossen wurde, begann

Fortsetzung Seite 114

▽ «Wendepunkte», 100/60 cm, Acryl.





ich ältere Menschen in Notsituationen daheim zu betreuen. Im Herbst 1996 gründete ich das «Treibhaus», einen Treffpunkt für ältere Menschen mit empfindlichen Seelen. Es ist eine Interessengemeinschaft von Menschen, die auf Grund verschiedener Schicksalsschläge psychische Probleme kennen. Wir machen Ausflüge, gemeinsame Ferien und treffen uns regelmässig in der Werkstatt des Zentrums Klus. Wir versuchen Probleme konstruktiv zu lösen, diskutieren über verschiedene Themen und entdecken neue gestalterische Fähigkeiten, die das Selbstvertrauen stärken. Durch unser kreatives Tun und gegenseitiges Verständnis versuchen wir ein Auffangnetz zu sein, um bedrohlichen Zuständen vorzubeugen. In Kursen gebe ich meine Erfahrung weiter, zum Beispiel an Studierende des Seminars für Altersarbeit am Alfred-Adler-Institut in Zürich. Kreativität ist vielschichtig. Dazu gehören alle Sinne: Düfte, Worte, Töne, Geschmack, Bewegung usw., aber auch originelle Problemlösungen. Künstlerische Beschäftigung mit Farben und anderen Materialien ist ein Teil davon.

Mit meinem «mobilen Atelier» bringe ich etwas Ungewohntes in Heime und Institutionen. Spielerisches Experimentieren mit Farben soll nicht nur Zeitvertreib sein, sondern einen Sinn haben und die Fähigkeiten und das kreative Handeln älterer Menschen fördern. Von Zeichnungen und Bildern gehen Botschaften aus, die uns die Person unbewusst mitteilt und die ihre ungeahnten Seiten entdecken lassen.



◁ «Geborgen»,
50/50 cm, Acryl.

▷ «Dort»,
50/50 cm, Acryl.



Das Malen

Ein günstiges Atelier für eigenes Schaffen war in der Nähe von Meilen nicht zu finden. Auf der Suche nach Einfachheit, Ruhe, Licht und viel Platz fand ich im Toggenburg einen stimmigen Ort, um malen zu können. Dort finden auch Kreativkurse statt, zwischen Wiesen, Wald und Bach. Ich beginne meine «Malzeit» oft mit Aquarellieren und lasse mich von alltäglichen Dingen inspirieren: wildwachsenden Blumen, Waldboden, Steinen, Wasser, Strukturen. Oft sind es Ausschnitte von Pflanzen, die zu losgelösten Erscheinungen werden, ein Eigenleben haben und die ursprünglich ganze Form mehr ahnen als erkennen lassen. Gerne male ich Assoziationen, kombiniere Menschliches mit Pflanzlichem. In meinen abstrakten Bildern möchte ich Gefühle darstellen, ausserhalb von Zeit und Raum, seelische Erlebnisse, die sich in sinnlich erfassbarer Form spiegeln. In letzter Zeit habe ich das Bedürfnis, klare Formen – Kreise, Quadrate, Kraftfelder – auf chaotische Hintergründe zu malen, was wohl ein Wunsch nach Klarheit und neuer Ordnung ist. Meistens habe ich eine Vorstellung von einem zu entstehenden Bild, trage es in mir, bis die Möglichkeit kommt, es umzusetzen. Dass dann oft das Bild mir sagt, wie es sein will, und meine ursprüngliche Idee in den Hintergrund tritt, erstaunt mich immer von Neuem.

Mit Ausdauer und Experimentierfreude erprobe ich Maltechniken. Dabei denke ich immer auch an das Kreativsein mit älteren Menschen. Wichtig sind für mich die über Jahre entstan-

denen Skizzenbücher. Sie sind Speicher für Eindrücke, Gesehenes, Gelesenes, für Ideen, Fragen und manchmal Antworten. Leere Bücher, die ich mit weichem Bleistift mit Skizzen und Worten fülle, begleiten mich überall hin. Beim Malen fühle ich mich oft nahe irgendeiner Wahrheit. Malen ist immer ein Vergnügen – etwas, nach dem ich mich beständig sehne. Ausser in Galerien zeige ich meine Bilder mit Vorliebe an öffentlichen Orten, wo Betrachter zufällig den Bildern begegnen. Ist jemand von einem Bild begeistert, leihe ich es gerne aus. Sollte es mit der Zeit unentbehrlich werden, ist es für mich beglückend.

▽ «Alles ist Energie», 70/70 cm, Acryl.

